

Kindesmissbrauch

## **Die gläserne Wand**

Von Philip Eppelsheim

*12. April 2008* Die Geschichte von Michael Dietz beginnt Ende der vierziger Jahre. Es ist eine Geschichte des Missbrauchs, der Schläge und der Isolation. Eine Frau wird unverheiratet schwanger, ihr Vater sieht seine katholischen Prinzipien verraten und wirft sie aus dem Haus. „Bei meiner Geburt war ich nur ein Kind der Liebe - aber eigentlich war ich Strafe für meine Mutter, weil sie sich im Krieg hat vergewaltigen lassen.“

Als Michael Dietz ein Jahr alt ist, gibt seine Mutter ihn zu seinem Großvater nach Kahl am Main. „Großvater glaubte, meine sündige Geburt aus mir herausprügeln zu müssen.“ So beginnt für Dietz die Gewalt, die sein Leben geprägt hat, die ihn zu dem stillen, in sich gekehrten Mann gemacht hat, der trotz seiner Größe zerbrechlich wirkt, dem es schwerfällt, Beziehungen mit anderen Menschen zu haben.

### **Der Großvater war das uneingeschränkte Oberhaupt**

Der Spazierstock des Großvaters lag immer griffbereit. Er war ein Mann, der nichts durchgehen ließ. Michael Dietz wurde mit Angst und Schlägen erzogen. Erinnerungen aus seiner Kindheit verfolgen ihn bis heute. Einmal, in der Vorweihnachtszeit, wollte er seine Suppe nicht essen. Da spielte sein Großvater „Nikolaus“ mit ihm: Er steckte ihn in einen Sack und warf ihn in den Keller. Der Großvater wollte den „Dickkopf brechen“, und irgendwann gelang ihm das auch. Für den Jungen war die Gewalt Normalität geworden. Der Großvater lebte abgeschieden, Michael Dietz konnte keine Vergleiche anstellen, er wusste nicht, was eine „normale Familie“ ist.

Heute im Alter von 58 Jahren sagt er, dass sein Großvater eigentlich kein schlechter Mensch gewesen sei. Vielleicht wäre er nicht zu dem Tyrannen geworden, der er war, wenn ihm jemand Paroli geboten hätte. Doch keiner widersprach. Die Großmutter und auch später die Mutter blieben still. Ebenso die Bekannten und Nachbarn, die es hätten sehen können, vielleicht sogar sehen müssen, dass mit dem kleinen Jungen etwas nicht stimmte. Der Großvater war das uneingeschränkte Oberhaupt einer Familie, in der das Leben nebeneinander und nicht miteinander stattfand.

„Es wurde kaum miteinander gesprochen, an gegenseitige Umarmungen oder Herzlichkeit kann ich mich nicht wirklich erinnern. Alle Konflikte wurden mühsam im Zaum gehalten, denn alle hatten Angst, wenn sich die Wut, die Verzweiflung erst einmal eine Bahn brechen würde, gäbe es kein Halten.“

Sein Großvater habe seine eigene Kindheit, seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg nicht verarbeitet, sagt Dietz, und so habe er sie weitergegeben an seinen Enkel. Fast klingt es, als wolle er seinen Großvater entschuldigen. „Er war eigentlich ein friedfertiger Mensch. Ich bin stolz auf ihn, dass er in den beiden Weltkriegen nicht gekämpft hat.“ In einem Eisenbahn-Ausbesserungswerk habe sein Großvater während des Zweiten Weltkriegs gearbeitet. Dietz kann es nicht verstehen, warum er nur ihn schlug.

### **Von der Mutter missbraucht**

Auch als seine Mutter in ihr Elternhaus zurückkehrte, hörte die Gewalt nicht auf. „Mutter war in einer Zwickmühle: Einerseits war sie meine Mutter, andererseits war sie seine Tochter. Sie konnte mich nicht beschützen.“ Stattdessen suchte sie selbst Zuneigung und Zärtlichkeit bei ihrem Sohn, missbrauchte seine Seele und seinen Körper. „Mit meinen Händen möchte ich deine Haut aufkratzen und meine Finger auf dein rohes Fleisch legen, so hat es gebrannt, als meine Mutter mich in die Arme nahm, so gingen ihre liebestrunkenen Küsse unter meine Haut“, hat Dietz in einem Gedicht geschrieben.

Als Dietz zwölf Jahre alt war, wehrte er sich gegen die „Zärtlichkeiten“ seiner Mutter. Er war ein Einzelgänger, spielte oft allein. Seine Klassenkameraden nahm er nicht als Menschen wahr, sie waren in seinen Augen wie eine „belebte Tapete“, er hatte das Gefühl, eine gläserne Wand trennte ihn von seiner Umgebung. Er glaubte, er sei nicht so wie die anderen Kinder.

Dietz hielt sich für einen schlechten Menschen. Er konnte die Forderungen seiner Familie nicht erfüllen, in ihren und schließlich auch in seinen Augen konnte er nur versagen. Wenn ein Gewitter über dem Haus tobte, dachte er, er sei so schlecht, dass sich die Erde auftun und ihn verschlingen werde. Und immer bekam er nur Vorwürfe zu hören: „Sei nicht so faul“, „Warum gibst du dir nicht mehr Mühe?“ Wenn er hin und wieder von seinen Klassenkameraden verprügelt wurde, fragte seine Mutter ihn nur, warum er sich nicht gewehrt habe. Es gab keine Zuneigung, nur die totale Umklammerung oder gar nichts.

### **Die Kindheit totgeschwiegen**

Nach der elften Klasse brach Dietz die Schule schließlich ab, er entschied sich, eine Lehre als Gärtner zu machen. „Es war eine schöne Zeit“, sagt er. Erstmals habe er dabei Anerkennung bekommen: von seinem damaligen Lehrmeister. Seine Familie hingegen überhäufte ihn wieder nur mit Vorwürfen. Dietz gelang es nicht, dem Einfluss seines Großvaters und seiner Mutter zu entkommen.

Vielmehr trat er in die Fußspuren seines Peinigers. 1972 heiratete er mit 22 Jahren „die richtige Frau“. Eine Frau, mit der das Schweigen weitergehen konnte, das Nebeneinanderherleben.

Sie hatte, wie er, eine streng religiöse Erziehung erlebt, hatte die gleichen Vorstellungen von einem Zusammenleben, die sein Großvater ihm eingeprengelt hatte. „Es war die Zeit der Achtundsechziger, der großen Freiheit. Ich hätte etwas Verrücktes tun können. Ich dachte, ich mache alles anders als mein Großvater. Aber ich habe ihn nachgemacht, bin in die vertrauten Gleise geraten.“ Sie fuhren gemeinsam in die Ferien, bekamen zwei Söhne. Zwanzig Jahre waren sie miteinander verheiratet. „Und eigentlich weiß ich gar nicht, wer sie ist.“ Nie hätten sie wirklich miteinander geredet, er wisse nicht einmal, ob sie überhaupt Kinder wollte. Einmal, sagt Dietz, habe auch er seinen Söhnen Gewalt angetan, aus einem „nichtigen Anlass“.

Dietz flüchtete vor sich, vor seiner Kindheit, vor seiner Frau und seinen Kindern. Er arbeitete sieben Tage die Woche, war der „berühmte abwesende Vater“ und der abwesende Ehemann. Denn Arbeit entsprach dem ihm vermittelten Männerbild. Und die Frau machte den Haushalt. Konflikte wurden nicht ausgetragen, die Wut fraßen beide in sich hinein. Und doch hatte Dietz das Gefühl, dass er ohne seine Frau nicht überleben könnte. Als er vierzig Jahre alt wurde, bekam er Panikattacken. Er hatte seine Kindheit totgeschwiegen, nicht versucht, sie zu verarbeiten. Nun holte sie ihn ein. Dietz kam in eine Klinik, ein Jahr später in eine andere. Eine Paartherapie, die er mit seiner Frau besuchte, scheiterte. Für sie war er nur „der Kranke“. Er fing an, sich zu öffnen und sich gegen sein Männerbild zu wehren. Seine Frau zog zurück in ihr Elternhaus und nahm den jüngeren Sohn mit. Der ältere aber sagte ihr: „Lieber gehe ich in ein Kinderheim als zu dir.“ Reden wollte sie darüber nicht. Familiengeheimnis.

### **In der Selbsthilfegruppe Gespräche auf Augenhöhe**

Vor neun Jahren hat Dietz in Frankfurt eine Selbsthilfegruppe für Opfer von seelischer und körperlicher Gewalt in der Kindheit gegründet. Er sagt, er habe Menschen gebraucht, die ihn verstehen könnten, weil sie selbst Misshandlungen erlebt haben. Zwischen ihm und ihnen sei keine gläserne Wand, seien Gespräche auf Augenhöhe möglich. Er wollte die „Kette der Gewalt“ unterbrechen, die sich durch seine Familie zog. In der Gruppenarbeit hat er gelernt, Gefühle zu haben. Er kann Trauer zeigen, aber auch lachen, wie er sagt. Und er kann Wut haben, die nicht zerstörerisch ist.

Oft trifft Dietz Menschen, die kein „normales bürgerliches Schicksal“ wie er selbst hätten, denen noch Schlimmeres widerfahren sei als ihm. Es hilft ihm, immer wieder von diesen Kinderschicksalen zu hören. „Ich habe keinen Fernseher, schaue mir auch keinen Krimi oder Ähnliches an. Wenn da von einem Unglück berichtet wird, dann wäre da mein Mitgefühl, ohne dass ich irgendetwas tun könnte. Da wäre viel Ohnmacht, Distanziertheit.“ Den Betroffenen aber könne er zuhören und sie wahrnehmen. Er könne agieren und sei nicht mehr hilflos. „Ich bin unmittelbar dabei, das ist ein Teil reales, greifbares Leben.“

Manchmal sagen ihm Menschen, dass doch mittlerweile Gras über seine Vergangenheit gewachsen sein müsse. Das ist es nicht und wird es auch nie. „Aber ich kann damit leben.“ Dietz sagt, er habe eine Vitrine, in der er alles Schlimme aufbewahre. Daneben sei aber auch Platz für das Gute. Noch immer fällt es ihm schwer, Kontakte zu knüpfen, noch immer weiß er nicht, wie er mit Frauen umgehen soll. Doch er hat gelernt, über seine Probleme zu reden, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen. Nach und nach gibt Dietz es auf, sich zu fragen, was gewesen wäre, wenn er eine bessere Kindheit gehabt hätte. Von den anderen Mitgliedern der Gruppe bekommt er viel Herzlichkeit, auch der Kontakt zu seinen Söhnen ist gut. Dietz hat ihnen gestanden, dass er sie geschlagen hat, als sie noch kleine Kinder waren. „Ich fand es wichtig, es ihnen zu sagen. Falls sie sich seltsam oder anders fühlen. Dann wissen sie, da war was.“

### **Die Erinnerung an die Kindheit bleibt für immer**

Seinem Großvater und seiner Mutter hat Dietz nicht verzeihen können. Er sagt, er empfinde viel Wut. Wegen der Dinge, die nicht hätten passieren dürfen. Und er sei wütend auf die Gesellschaft, weil Kindesmisshandlungen hinter verschlossenen Türen so verbreitet seien und weil das Thema erst jetzt allmählich öffentlich werde. Darum erzählt Dietz seine Geschichte: für die, denen niemand zuhören will, für die, die am Arbeitsplatz funktionieren müssen, für die, deren Angehörige sagen: „Ich weiß gar nicht, was du immer willst.“ Bevor seine Mutter starb, hat Dietz sie gefragt, warum sie ihm das alles angetan hat. Aber er bekam keine Antwort von ihr. Sie könne sich nicht mehr erinnern, sagte sie nur. Er muss sich für immer daran erinnern. Aber er glaubt, damit leben zu können. „Früher war ich der total introvertierte und zurückgezogene Mensch, schüchtern, gehemmt. Heute bin ich derjenige, der einlädt: zum Grillen im Garten hinter dem Haus oder zum gemeinsamen Kochen. Mein Leben ist sehr spannend geworden“, sagt Dietz. Es ist ein Leben, das er erst nach fünfzig Jahren beginnen konnte.

Text: F.A.Z., 13. April 2008

<http://www.faz.net/s/RubFAE83B7DDEFD4F2882ED5B3C15AC43E2/Doc~ED6706B47F76B4F66970E17BC8A3CD83B~ATpl~Ecommon~Scontent.html>